

Verbreitung der Dränagen wäre, so haben doch diese Anlagen wegen ihrer Kostspieligkeit und wegen des einstweilen nicht allgemein überwundenen Mißtrauens in den bäuerlichen Gemarkungen ziemlich wenig Eingang gefunden, mehr dagegen auf Mittulgütern, auf den Domänen und beim übrigen Großgrundbesitze. Die Anlagen der fünf seit 1895 gebildeten Dränagegenossenschaften, welche etwa 21 qkm Beteiligungsfläche in 24 Gemarkungen umfassen, befinden sich noch in Ausführung. Diejenigen der Genossenschaft Johannisthal sollen nach der Gumenis, die Pötschlehener Dränagen nach dem Striusfließe Vorfluth erhalten, ebenso die Dränagen der bei Stirkallen geplanten Genossenschaft. An der rechten Seite des unteren Insterthals liegen die Dränagegenossenschaften Aukfallnehlen—Wittgirren, Pleinlaufen—Szjeleitschen und Georgenburg; letztere, die größte unter ihnen, erstreckt sich auf acht Gemarkungen mit 12,2 qkm Flächeninhalt. Die einzige Trockenlegung eines Sees, über welche Nachrichten vorliegen, nämlich die Umwandlung in üppige Wiesen des früheren Mühlenteichs am Zusammenflusse der Meszkuppe und Raguppe, stammt aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts.

5. Bewaldung.

Von der 147 qkm großen Waldfläche des Instergebietes entfallen 81,6% auf die fiskalischen Forstreviere Schorellen, Tzullkinnen, Eichwald und Padrojen, 1,4% auf Gemeindewaldungen, 17,0% auf Privatwälder. Von letzteren werden die Drozwälder und Draugupöner Gutsforsten planmäßig bewirthschaftet, wogegen die kleinen Gehölze, die sich an verschiedenen Stellen zerstreut finden, keiner forstmäßigen Bewirthschaftung unterliegen. Noch im vorigen Jahrhundert soll die Waldfläche sehr groß gewesen sein, ist aber seit der Kolonisation Litauens durch die preußischen Könige stetig zurückgegangen, in den fünfziger Jahren nach den Verheerungen durch Nomme und Borkenkäfer besonders rasch. Gegenwärtig scheint ein Stillstand eingetreten zu sein und die Entwaldung keine weiteren Fortschritte zu machen.

Vom Padrojer Forste gehört nur der kleinere Theil (rechts von der unteren Inster) zum Flußgebiete, vom Schorellener Forste der größere Theil (an der oberen Inster). Der Tzullkinner Forst mit den Oberförstereien Tzullkinnen und Eichwald bedeckt die Südwestecke des Gebietes zur Linken des Flußthales bis über das Seitenthal des Gr. Njebudiesgrabens hinaus. Vorherrschende Holzart ist die Fichte, neben der die Kiefer nur an wenigen Stellen vorkommt. Nicht ganz ein Fünftel der Bestände wird von Laubholz eingenommen, hauptsächlich Erlen, Aspen und Birken, seltener Eichen und ausnahmsweise Buchen, besonders im Padrojer Forst. Die Fichtenbestände sind meistens mehr oder weniger mit Laubholz gemischt. Reine Laubholzbestände finden sich vornehmlich auf den an der Großen Blinis und in den Brüchern durch Entwässerung für die Forstkultur gewonnenen Flächen (Birken, Esen) und in den nassen Bruchflächen (Erlen). Von den Erlengehölzen abgesehen, werden sämtliche Staatsforsten als Hochwald bewirthschaftet, und zwar auf höher liegenden Standorten (Fichten und edles Laubholz) mit 100-jähriger, auf torfigen tiefliegenden Standorten (Mischbestände

oder reine Weichlaubholzbestände) mit 60-jähriger Umtriebszeit. Die Verjüngung erfolgt im Schorellener Forst vorwiegend künstlich in Schirmschlägen, im Tzullinner Forst durch allmähliche Bestandslichtungen behufs natürlicher Ansamung, sowie durch Löcherhiebe mit sofort nachfolgendem Anbau auf den Löchern. Die früher angewandte Kahlhiebswirthschaft ist neuerdings ganz aufgegeben worden. Streu- und Weidenutzung findet in den fiskalischen Wäldungen nicht statt. Wesentliche Veränderungen durch Ausrodung oder Aufforstung sind seit Aufstellung des Grundsteuerkatasters nicht eingetreten. Die meist undurchlässige Beschaffenheit des Bodens, auf welchem die Staatsforsten stocken, hat die Anlage von Entwässerungsgräben erforderlich gemacht, welche in Verbindung mit dem Ausbau des Wegenetzes den schnelleren Abzug des Wassers aus den Wäldern befördern. Ebenso hat die Forstverwaltung zur Entwässerung der ihr überwiesenen fiskalischen Moore einige Gräben angelegt*). Obgleich es sich überall um geringe Gefälle handelt, dürfte doch durch diese Entwässerungsanlagen und die umfangreicheren Anlagen zur Verbesserung der Vorfluth für landwirthschaftliche Zwecke eine gewisse Beschleunigung des Abflusses zur Zeit der Schneeschmelze und bei starken Niederschlägen eingetreten sein.

*) Zum Instergebiete gehört namentlich die Rastche Balis größtentheils. Ringsum finden sich an ihren Rändern alte und neue Torfstiche. „Die abgetorften Flächen mit sauerem Grase werden zu Weiden verpachtet oder auch mit Buchweizen und Kartoffeln, seltener mit Roggen oder Hafer bestellt.“ (Zweck, „Litauen“, Stuttgart 1898.)